

Gegen ästhetische Bequemlichkeit

40 Jahre *Neue Musik München* – Klang-Aktionen

Jede Stadt wohl hat, was die zeitgenössische Musik betrifft, ihre eigene Physiognomie. Mit München ist das nicht anders. Und wenn Josef Anton Riedls Festival *Klang-Aktionen* in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag feiern – die damals unter dem Namen *Neue Musik München* starteten –, dann wäre zunächst das

John Cage und Morton Feldman, Musik/Film/Dias/Licht-Festival der KLANG-AKTIONEN 1972



Umfeld zu betrachten, in denen sie sich ansiedelten, gegen das sie eine besondere Note einbrachten, in dem sie sich etablierten.

München ist musikalisch eine konservative Stadt; so konservativ aber, daß es durch zu spät kommende bajuvarische Beharrlichkeit

David Tudor, KLANG-AKTIONEN 1990



immer wieder einmal an die Spitze der Ereignisse gespült wird. Plötzlich steht sie im Rampenlicht, weil andere Orte längst die Segel gestrichen haben. Und noch etwas: In das konservative Umfeld lagern sich Nester ein, geduldig belächelt von der bayerischen Liberalitas, die eine Nabelschnur zur Spitze der Ereignisse, eine Zeit lang sagte man Avantgarde, knüpfen. Als zum Beispiel Ende der 20er Jahre in Deutschland viele Initiativen bereits vor dem braunen Ansturm zu resignieren begannen, blühte in München im Kreise des jungen Karl Amadeus Hartmann und von einem damals noch ungestümen Carl Orff eine Szene auf, die mutig und »juryfrei« (so betitelte man sich auch) den Stachel wider die Verfinsterung löckte. Nach dem Krieg war es wiederum Karl Amadeus Hartmann, der die Fahnen der neuen Musik hoch hielt. Die Reihe *musica viva*, getragen schließlich vom Bayerischen Rundfunk, wurde wohl deshalb zur flächendeckend nachhaltigsten in Deutschland, weil sie damals nicht unbedingt an der Spitze stehen wollte. Hartmann hatte ein feines Gespür sowohl für kompositorische Qualität als auch für das richtige Maß an Provokation und Rundung des Programms.

Dabei blieben fraglos Lücken und dort sprangen junge Musiker, teilweise noch Gymnasiasten aus dem Umfeld der Jeunesses Musicales ein. Aus sporadischen Darbietungen wuchs dann bis 1960 die Idee einer Reihe, die sich zunächst an den Konzerten der *musica viva* orientierte. Darin sollten die vorgestellten ästhetischen Ansätze hin auf das Experiment, auf das Ungesicherte, das Wagnis erweitert werden. Die Musiker und Dirigenten, die in der *musica viva* in München zu Gast waren, fanden sich zu Diskussions- und Einführungsveranstaltungen ein und erweiterten die Perspektiven auf noch unbegangene Terrains. Nicht nur die elektronische Musik, der ein Hauptaugenmerk Josef Anton Riedls allein schon aufgrund der eigenen Arbeiten im damaligen Siemens-Studio galt, rückte in den Vordergrund, sondern auch neue Ansätze im instrumentalen Theater, in der inszenierten Musik, mit neu entwickelten Instrumenten sowie Performances, Lautpoesie oder multimediale Ansätze in Verbindung von Klang und Bild oder Film wurden zur Diskussion gestellt. Zunächst am Rande der *musica viva*, die nach Hartmanns Tod im Jahr 1963 an Brisanz einbüßte, entwickelte sich die *Neue Musik München* als kontinuierliche Reihe zu einem unverzichtbaren Bestandteil des experimentell-kulturellen Lebens in München. Über Jahre hinweg war es dann jene Reihe, unauflösbar verknüpft mit dem Namen Josef Anton Riedl, die neue Tendenzen

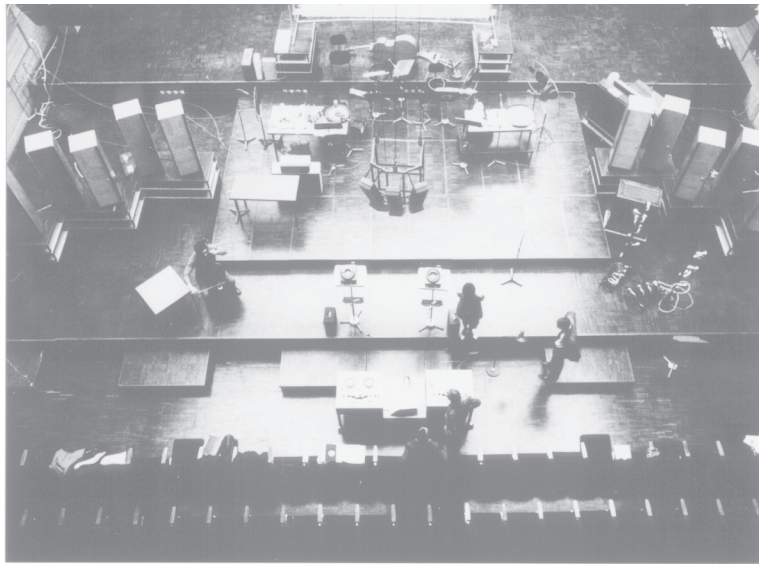
des Musikschaffens maßgeblich in München fokussierte.

Ein neues Diskussionsfeld eröffneten *Neue Musik München – Klang-Aktionen*, als sie zum Beispiel über die Ansätze eines Dieter Schnebel Projekte von neuer Musik in der Schule in Angriff nahmen und zur Diskussion stellten. Es war ein gewichtiger Versuch, zeitgenössisches musikalisches Denken aus ihren Enklaven herauszuholen und vorurteilsfreieren Schichten anzubieten. Immer wieder standen in den folgenden Jahren Schulprojekte auf dem Programm, was auch dazu beitrug, daß die Aktivitäten der Gymnasiasten auf öffentliche Ziele ausgerichtet werden konnten und somit die Begeisterung des kreativen Tuns wachgehalten wurde. Neben der Schnebelschen *Schulmusik* wäre vor allem auf Projekte mit Musik von Cage, Cardew oder Kagel hinzuweisen, die in der Schule erarbeitet wurden.

Zusätzliches Resultat war, daß aus der Tätigkeit der jungen Musikexperimentatoren ein Kreis heranwuchs, der quasi eine Schülerschaft von Josef Anton Riedl bildete. Freilich lehnt Riedl den Begriff des Schülers kategorisch ab und wirklich entwickelte sich mit den Brüdern Cornelius und Michael Hirsch, mit Werner Gruber, Zoro Babel und Michael Lenz ein Kreis von Individualisten, die von Riedl nichts weiter als Genauigkeit und Konkretheit des schöpferischen Tuns, als Neugier und wache Freude am unkonventionell neuen, als den Mut am Anderen übernommen hatten. Das aber ist im Grunde alles, was eine Generation der nächsten weitergeben kann, wenn sie, wie Riedl, die Absicht des Präformierens ablehnt.

Schönstes Indiz für die Kraft und Tragfähigkeit der *Klang-Aktionen* ist freilich, daß die Veranstaltungen bis heute nichts an Frische eingebüßt haben. Und im Rückblick erinnert man sich an so viele bedeutsame Ereignisse, daß jegliches Aufzählen sich zugleich vieler Lücken schuldig macht: seien es die Auftritte von John Cage, die Vorträge von Heinz-Klaus Metzger, die fast immer ein ratloses Auditorium zurückließen, in das aber spürbar ein Stachel gesetzt war, sei es Dieter Schnebels Ermahnung hin auf einen neuen Begriff des Schönen, die seinerzeit von den Verfechtern beständigen Materialfortschritts empört zur Kenntnis genommen worden war.

Das aber ließ Riedl nie zu: Er duldete kein Nachlassen der innovativen Schärfe, er war Gegner jeglicher ästhetischer Bequemlichkeit. Radikalität – als Denken und Fühlen bis an die Wurzeln – blieb Prinzip gegenüber allen faul postmodernistischen oder neo-romantischen Kompromissen. Es sei denn, die



Ansätze traten, wie etwa bei Schnebel, mit Gewicht und Überzeugungskraft auf.

Und heute, nach vierzig Jahren, schließt sich auch wieder ein Kreis. Die Zusammenarbeit mit den *musica viva*-Konzerten hat für den inzwischen einundsiebzig (oder zweiundsiebzigjährigen) Riedl an Bedeutung und Ar-

Multi-Media-Instrumentarium, KLANG-AKTIONEN 1969

Edgar Guggeis (Ensemble für perkussive Kunst) KLANG-AKTIONEN 1992 (alle Fotos: Archiv Josef Anton Riedl)



beitsaufwand zugenommen; ihre Studiokonzerte finden seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit den *Klang-Aktionen* statt. Das aber bedeutete kein Nachgeben Riedls, sondern beruhte vielmehr auf einem Umdenken bei der *musica viva*, wo eingesehen wurde, wie wichtig der frische, innovative Stachel auch für ihr eigenes Überleben, ihre eigene Rechtfertigung ist. Denn dem neuen darf man nicht die Spitze kappen. Tut man es aber, dann verkrüppelt der Wuchs. Dieses Bewußtsein hielten die Münchener *Klang-Aktionen* und Josef Anton Riedl in ihrer nunmehr vierzigjährigen Geschichte immer wach. ■